

# Biblische Klage, himmlischer Friede

**Konzert** Die Internationale Bachakademie Stuttgart eröffnet ihre Saison mit Psalmvertonungen. *Von Markus Dippold*

Nur weil eine Institution den Namen Internationale Bachakademie trägt, bedeutet das nicht, dass sie auf diesen Komponisten beschränkt ist. Man könnte sogar behaupten, es sei ihre Aufgabe, über den Tellerrand zu schauen und das Werk des Namenspatrons in vielfältige und spannungsreiche Kontexte zu stellen. Insofern ist die Saisoneroöffnung der IBA im Beethovensaal ein Glücksfall, weil Hans-Christoph Rademann eine Bach-Kantate mit zwei Psalmvertonungen des 20. Jahrhunderts verknüpft, die beide viel zu selten aufgeführt werden. Schade, dass das Stuttgarter Publikum diese gelungene Dramaturgie nicht würdigt. Nur zu knapp zwei Dritteln ist der Beethovensaal besetzt, was auch angesichts der musikalischen Qualität dieses Abends enttäuschend ist.

## Dialog zwischen Chor und Tenor

An dessen Anfang hat Rademann den „Psalmus Hungaricus“ von Zoltán Kodály gestellt. Den vordergründigen Anlass der Uraufführung im November 1923, die Jahresfeier der Vereinigung dreier Städte zur ungarischen Hauptstadt Budapest, konterkariert Kodály, indem er eine große Klage komponiert. Gestaltet ist diese als Dialog zwischen dem Chor in der Rolle des Erzählers und einem Solo-Tenor, der sich aus der Perspektive des biblischen Königs David flehend an Gott wendet. Kodály hat diese Partie für einen Heldentenor geschrieben, der sich immer wieder in gewaltigen Aufschwüngen gegen die geballte Macht des groß besetzten Orchesters durchsetzen

muss. Der Este Mati Turi überzeugt vor allem in den oberen Lagen mit strahlkräftiger Stimme und großen Kraftreserven, hat aber Schwierigkeiten mit der Differenzierung in unteren dynamischen Graden. Begeistert ist dagegen die Gächinger Kantorei. Homogen und flexibel realisiert der Chor jede Nuance. Auch das Radio-Sinfonieorchester des SWR agiert hier souverän, imponiert vor allem mit der Strahlkraft der Blechbläser.

## Interessantes Klangexperiment

Lobenswert auch die Idee Rademanns, die Gächinger Kantorei für das dritte Werk des Abends, die „Chichester Psalms“ von Leonard Bernstein, durch das Vokalensemble des Otto-Hahn-Gymnasiums Nagold (Einstudierung: Matthias Flury) zu ergänzen. Der Schülerchor ist in dieser Saison das Patenensemble der Bachakademie und fügt sich nahtlos in den rhythmischen Drive und die schnelle Deklamation der hebräischen Verse ein.

Im ersten Satz mit seinen ungeraden, oft wechselnden Rhythmen schlägt Rademann ein schnelles Tempo an, übersetzt den im Text formulierten Jubel in straffes Musizieren mit starken Akzentuierungen und deutlichen Kontrasten. Sehr prägnant gelingen auch die Turbulenzen im zweiten Satz, wenn vom „Toben der Heiden“ die Rede ist. Enttäuschend dagegen der Countertenor Robin Blaze, der zu angestrengt und unruhig klingt, um die friedfertige Stimmung des „Adonai ro-i“ zu realisieren. Bernstein hatte für diese Version des 23. Psalms „Der Herr ist mein Hirte“ eine un-



Hans-Christoph Rademann Foto: H. Schneider

schuldige Knabenstimme im Sinn, doch davon ist Blaze mit starkem Vibrato und druckvoller Tonproduktion weit entfernt.

Ein interessantes Klangexperiment war schließlich die Platzierung der klein besetzten Bach-Kantate „Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir“ BWV 131 zwischen den beiden opulenten Werken des 20. Jahrhunderts. Mit 17 Sängern und einer entsprechenden Zahl Streicher pflegt Hans-Christoph Rademann eine schlichte Interpretation. Vibratofreie Geigen, eine wendige Solo-Oboe und ein schlanker Chorklang machen die polyfonen Wendungen und emotionalen Kontraste des Eingangschors deutlich hörbar. Rundum enttäuschend dagegen die Vokalsolisten: Ludwig Mittelhammer (Bariton) hat ein schönes Timbre, bleibt aber unauffällig, während seine Sopran-Partnerin Katja Stuber hölzern tönt. Auch wenn Mati Turi seine schwere Stimme zurücknimmt, muss er mit den Höhenlagen und Koloraturen kämpfen, während Robin Blaze forcieren muss.